

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 50 Pf. einschließl. des „Amts- und Anzeigebblatt“ u. der Humor-Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

56. Jahrgang.

Er scheint
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 116.

Mittwoch, den 29. September

1909.

Die Mehr-Einnahmen im Reiche.

Es ist nicht Alles, aber es ist doch etwas, so dürfen wir von den achtzig Millionen Mark an Mehr-Einnahmen sagen, die in der Zeit vom 1. April 1909 bis zum letzten August der Reichsstatistik zugeflossen sind und bei welchen die mit August in Kraft getretenen neuen Steuern selbstverständlich schon recht erheblich mitgewirkt haben. Die Ankündigung von diesem Einnahme-Plus wirkt namentlich versühnend und befähigend und angesichts der Tatsache, daß mit dem nahen 1. Oktober alle im letzten Sommer bewilligten Abgaben in Kraft getreten sind. Die deutschen Bürger haben ja, namentlich im Punkte des Gescheftes, ihrer Ueberzeugung recht verschieden Ausdruck verliehen, und überall ist der Bierfahde der Bierfriede noch lange nicht gefolgt; aber sie sehen doch an diesem Mehr von 80 Millionen nun wenigstens, daß eine Aussicht aufdämmert, daß wir schließlich im Reiche zurecht kommen. Der notwendige Ertrag aus den letzten Steuern, wenigstens ist diese Summe herausgerechnet, soll für das Jahr etwa fünfhundert Millionen betragen, und es waren berechtete und nicht ganz unbegründete Zweifel an der Verwirklichung dieser Möglichkeit laut geworden. Das Plus von 80 Millionen läßt nun aber doch annehmen, daß wir zurecht kommen können, und daß die Wahrscheinlichkeit besteht, sich, wenn keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten, doch so bald nicht wieder mit einer erneuten Auflage der Reichs-Finanzreform befassen zu müssen, höchstens mit einigen Korrekturen. Das volle Gelingen einer gedeihlichen Bilanzierung der Einnahmen und Ausgaben im Reiche hängt nicht allein von der unbedingt nötigen Sparsamkeit ab, sondern von der allgemeinen Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens im Reiche. Gewinnt das seinen normalen Charakter wieder, können auch die Steuerquellen von selbst besser fließen, hält die unliebsame Depression an, so sind gewisse Ausfälle unvermeidlich, wenn sie auch bei weitem nicht so groß sein müssen, wie vielfach angenommen ist. Der letzte Frühling und der Sommer waren gerade nicht berühmt, und doch sind die 80 Millionen gekommen, ein Faktum, das für sich spricht. Diese Wiedergewinnung von normalen Verhältnissen wird auch dem politischen Pessimismus ein Ende machen, wie er sich bei den letzten Reichstagswahlen mehrfach gezeigt hat. Wir hatten eine recht rege Stimmung, bevor sich allerlei Strömungen zeigten, die die rechte Betriebslust einschränkten, und diese dürfen nicht wieder aufkommen, wenn wir nicht in der alten Stagnation verharren sollen. Wir dürfen darum die Reichsfinanzlage nicht als ein Entwicklungs-Demüßnis betrachten, denn dann kommen wir nicht von der Stelle.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Zum letzten Kanzlerwechsel. Die „Märkische Volkszeitung“, ein Blätter der ultramontanen „Germania“, hatte über die November-Ereignisse und den Rücktritt des Fürsten Bülow allerlei Nachrichten veröffentlicht. Fürst Bülow hat nun auf einzelne an ihn gerichtete Anfragen geantwortet, daß er sich durch die angeblichen Enthüllungen der „Märkischen Volkszeitung“ nicht veranlaßt sehen werde, in eine Polemik einzutreten. Er erklärt weiter, „im übrigen entspricht es weder der Wahrheit noch dem Interesse der Krone und des Landes, meinen Rücktritt auf die Novemberereignisse und überhaupt auf Differenzen mit Sr. Majestät zurückzuführen. Natürlich ist es den Parteien nicht bequem, vor dem Lande die Verantwortung für meinen Rücktritt zu tragen. Es darf ihnen aber nicht gestattet werden, dieses Odium von sich auf die Krone abzuwälzen“.

— Die Cholera. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt mit Bezug auf das Vorkommen vereinzelter Fälle der asiatischen Cholera in den östlichen Provinzen Deutschlands: Abgesehen von unpassenden Schutzmaßnahmen an Ort und Stelle wird der Schiffahrts- und Flößereiverkehr gesundheitlich überwacht und sind Stromüberwachungsstellen eingerichtet worden am Memelfluß bei Schmaleningen, Rauh u. Sapienen, an der Weichsel bei Schillno, Thorn und Schilly und an der Oder bei Bollin, Swinemünde, Uedermünde, Kragwied, Stettin, Piepenwerder, Pödebusch und Garz. Außerdem findet mit Rücksicht auf die Cholera in Holland eine gesundheits-

liche Ueberwachung der auf dem Rhein aus Holland kommenden Fahrzeuge bei Emmerich statt. Es darf angenommen werden, daß es gelingen wird, etwaige weitere Choleraeinfälle in kürzester Frist unschädlich zu machen.

— Medlenburg-Schwerin. Es verlautete, daß König Eduard im Oktober nach Ludwigs-Lust zum Besuch des medlenburgischen Hofes reisen werde und bei dieser Gelegenheit mit dem Kronprinzen zusammentreffen wolle. Von unterrichteter Stelle wird mitgeteilt, daß ein Aufenthalt des Königs Eduard dort nicht in Aussicht genommen ist, daß aber, einer Einladung des Großherzogs von Medlenburg-Schwerin folgend, die Königin Alexandra von England dort erwartet wird. Zu gleicher Zeit werden auch andere Verwandte des Großherzoglichen Paares in Ludwigs-Lust zu dieser familiären Zusammenkunft erscheinen. So hat die Kaiserin-Witwe von Rußland ihr Kommen in Aussicht gestellt, und ebenso werden Prinz und Prinzessin Max von Baden zu derselben Zeit in Ludwigs-Lust anwesend sein.

Rußland.

— Große Mißbräuche bei den Festungsbauten auf der Mantschurhalbinsel sind aufgedeckt worden. Durch sie sollen die endlosen Mißerfolge des letzten Krieges hervorgerufen worden sein. Das ganze Heer der russischen Armee-Ingenieure soll zur Verantwortung gezogen werden, an ihrer Spitze der Chef des Ingenieurkorps General Basilewski. Die Untersuchungskommission unter General Graf Borsinski hat lange gearbeitet, um das umfangreiche Belastungsmaterial zusammenzustellen. Alle bisher vorgekommenen Mißbräuche in Rußland sollen gegen die Ungeheuerlichkeit dieses Falles verblaffen.

Frankreich.

— Anlässlich des Unglücks des Luftschiffes „La République“ erklärte der französische Kriegsminister, General Brun, einem Mitarbeiter des „Echo de Paris“, daß seiner Ansicht nach die Ventballons in einer nahen Zukunft den Fliegern das Feld räumen müßten. Der Ventballon sei allzusehr verwundbar. Die Flieger, wenn sie auch noch nicht die Vollkommenheit erreicht hätten, kämpften leichter und mit bestem Erfolg und könnten sich zu beträchtlicher Höhe erheben. In Kriegzeiten könne ein Offizier mit einem Flieger drei- bis viermal täglich aufsteigen und Aufklärungsflüge unternehmen, und wenn es das Unglück wolle, daß die Leinwand von ein paar Stacheln zerrissen werde, so könne der Flieger noch immer fliegen. Die Ventballons seien gewiß sehr nützlich und die nötigen Opfer würden gebracht werden, um die „République“ zu ersetzen, aber er beschäftigte sich schon jetzt mit dem Ankauf von Flugapparaten, die dazu dienen würden, die Soldaten einzulernen. Wenn sie ordentlich geschult seien, würden Flugapparate neuesten Modells angeschafft werden. Er glaube fest an die Zukunft der Flugmaschinen für militärische Zwecke.

— Auf dem Wanderverfelde von Fish-lea-Moulineaux werden von der französischen Heeresverwaltung sehr interessante Versuche gemacht. Schießübungen aus einem Luftschiff gegen den Erdboden und gegen einen anderen Luftballon vorgenommen. Die Schießübungen gegen den Erdboden werden mit Granaten ausgeführt, die aus einer Höhe von 150 Metern, die bis zu 350 Meter stieg, gegen ein bestimmtes Ziel geschleudert wurden. Um ein festes Bild der Schußbahn zu erhalten, sind die Schußbahnen bis in die kleinsten Einzelheiten photographisch aufgenommen worden. Es handelt sich bei diesen Versuchen in erster Reihe um die Möglichkeit, eine feindliche Stellung durch Geschosse aus dem Luftschiff in Verwirrung zu bringen. Ein noch wichtigerer Schießversuch, der jüngst recht heimlich vorgenommen und im allgemeinen von der französischen Presse übergangen wurde, bestand in der Beschießung eines Fesselballons aus einem Luftschiff. Die Entfernung betrug in der geraden Linie 7300 Meter. Es wurden dabei verschiedene Wanderver gemacht, indem bald der beschießende Ballon seine Stellungen stark veränderte und indem ferner auch die Stellungen des zu beschießenden Ballons mehrfach in ihrer Höhenlage wie in ihrer Seitenlage geändert wurden. Auch die Entfernungen wurden verschiedentlich verändert. Es soll sich um ein 5 cm-Geschütz handeln, dessen Geschosse eine eigenartige Konstruktion haben. An dem Geschöß befinden sich bewegliche Metallzähne, die kreisförmig wie Flügel ange-

bracht sind und imstande sein sollen, die Hülle des getroffenen Ballons zu zerstören. Ueber die Erfolge dieser Schießversuche verlautet nichts Bestimmtes.

Spanien.

— Der spanische Sieg bei Rador. Die Spanier hatten am Sonnabend, wie bereits kurz gemeldet wurde, einen glücklichen Tag. Es ist ihnen gelungen, die Orte Tanina und Rador, die Hauptstützpunkte der Kabylen, zu nehmen, und das bedeutet einen großen Schritt vorwärts zur Beendigung des Feldzuges. Allerdings bleibt für die Spanier, wenn die Rebellen im Rif nicht bald nachgeben, noch eine harte Mühe zu machen, und das ist die Einnahme des Guruzgebirges. Manches deutet zwar darauf hin, daß die Kabylen kampfmüde sind, aber es sind doch noch Anzeichen dafür bemerkt worden, daß sie sich vorläufig noch nicht unterwerfen werden. Ueber das Vorgehen der Spanier, das zur Einnahme von Rador führte, verlautet folgende Einzelheiten: Das Lager der Spanier bei Mograz wurde um zwei Uhr morgens alarmiert. Man bildete zwei Kolonnen, die eine etwa 3500 Mann stark, mit zwei Gebirgsbatterien, wurde von General Aguilera befehligt, die andere, 500 Mann stark, mit gleichfalls zwei Gebirgsbatterien, stand unter dem Kommando des Generals Droco. Die beiden Kolonnen, zusammen also 4000 Mann, marschierten die Mar Chica entlang. Nach einem Marsche von vier Kilometern überquerte die Kolonne Aguilera den Seluanfluß und sah von weitem bereits die Kasbah von Seluan, die durch zwei Jahre der Siz Bu Hamaras gezeuget ist. Die Kolonne rückte noch zwei Kilometer vor, als sie plötzlich auf den Feind stieß, der sich hinter einer 800 Meter langen Schanze in guter Deckung hielt. Die spanischen Justruppen schwärmten aus, und die Artillerie begann die Stellung des Feindes unter ein verheerendes Feuer zu nehmen. Das einem längeren Feuergefecht gingen die Spanier zum Sturm vor, und die Kabylen flüchteten unter Mitnahme ihrer Gefallenen. Oberauf setzten die Spanier den Marsch gegen den Tanina-Berg fort, der etwa 200 Meter hoch ist. An seinem Fuße stießen die Spanier am linken Flügel abermals mit den Kabylen zusammen, die sich aber bereit nach kurzem Gefechte bis gegen die Kasbah zurückzogen. Da tauchten aber unvermutet in der Front der Spanier starke feindliche Heerhaufen auf, sie wurden von der spanischen Artillerie in einer Entfernung von 800 Metern auf Korn genommen und ebenfalls zum Rückzuge gezwungen. Die Mauren gingen bis hinter den Berg zurück. Die Eingeborenen-Polizei, welche die Wacht der Spanier bildete, griff nunmehr den Berg von der rechten Seite an, während die spanische Infanterie, von den Gebirgsbatterien unterstützt, den Berg langsam, in weit auseinander gezogenen Schüßenschwümmen erkletterte. Gegen Mittag traf die Kolonne Droco ein, die nunmehr in das Treffen eingriff. Dann ging der Marsch weiter gegen Rador. Hier erfolgte der Angriff gleichzeitig von zwei Seiten aus und wurde durch das Feuer der Batterien des Mont Alabaon und Amet unterstützt. Um 5 Uhr nachmittags war Rador eingenommen, und die Kabylen flüchteten gegen das Guruzgebirge zu. Sie ließen zahlreiche Tote und Verwundete zurück. Alle Dörfer um Rador herum wurden von den Spaniern eingeäschert. — Wie aus Madrid nach Paris gemeldet wird, wurde dort die Nachricht von der Einnahme Radors mit großer Begeisterung aufgenommen. Ueberall auf den Straßen bildeten sich Gruppen von Passanten, die auf Grund der Zeitungsnachrichten lebhaft und erfreut die angenehmen Meldungen vom Kriegsschauplatz besprachen.

— Madrid, 27. September. Die Blätter melden aus Melilla über den Verlauf des Kampfes vom 25. September: Die Spanier, die das von einer Harka sorgfältig besetzte Rador plünderten und vollständig niederbrannten, hatten fünfzehn Verwundete. Die Zahl der Truppen, die gegenwärtig sich in Rador befinden, beträgt 20 000 Mann. Man glaubt, daß diese demnächst nach Seluan marschieren werden, wo sich das Gros der Harka vereinigt hat. — Nach einer Erklärung des Kriegsministeriums haben die bei Rador befindlichen spanischen Truppen heute die Offensive bereits wieder aufgenommen. Einzelheiten fehlen noch.

— In Madrid wurden drei Anarchisten verhaftet, denen sich Komplizen zur Ermordung hochgestellter Persönlichkeiten angeschlossen hatten. Das Komplott war von der Gattin eines der Anarchisten der Polizei verraten worden.